



neue version worauf noch warten

Danke Gamone für Deine Rückmeldung.

Ich hoffe, ich habe jetzt die Kurve bekommen zum vorherigen Text. Deshalb möchte ich ihn nochmals hier reinstellen - geändert, erweitert, hoffentlich verbessert.

Wie immer - Kritik hochwillkommen.

Gruß madrilena

2.

Plötzlich kehrte die Müdigkeit wieder. ‚Komm Lisa, steh auf, nicht wieder diese Überlegungen‘. Manchmal musste sie so mit sich reden, um in die Gegenwart zurückzukehren. Sie stellte die Fotografie auf den Nachttisch. Angelte nach ihren Schuhen. Fuhr sich mit beiden Händen durch's Haar. Starrte in den dem Bett gegenüber angebrachten Spiegel.

Jeden Morgen dasselbe. Jeden Morgen konfrontierte sie dieser Spiegel unbarmherzig damit, dass die Zeit verging und dass sie Spuren von zweiundfünfzig Jahren Leben in ihr Gesicht gegraben hatte. Einen kurzen Augenblick lang war es ihr dann unmöglich, die Erscheinung, die dort wie von einer Fremden auftauchte, mit der Vorstellung zusammenzubringen, die sie von sich selbst hatte.

Entschlossen wandte sie sich ab.

Ging mit klopfendem Herzen an der verschlossenen Tür vorbei, unter der verlockend ein Lichtstrahl schimmerte. Soll sie hineingehen? Zögern... dann ging sie doch weiter. Lief die Wendeltreppe hinunter und betrat die Küche. Sie kochte sich einen Tee. Dazu einige Stücke Ingwer und ein wenig Kaffeesahne. Bestrich zwei Scheiben Knäckebrot mit Frischkäse und Marmelade. Trug Teller und Tasse vorsichtig ins Wohnzimmer. Sie setzte sich mit angezogenen Beinen auf ihre gemütliche Ottomane und dachte ein wenig spöttisch: ‚Die hab ich auch nur gekauft, weil mir der altmodische Name so gut gefällt.‘

Gleichzeitig verdrängte sie das Bild von Lukas, der beim Frühstück ihr gegenüber gesessen hatte. War das erst vier Jahre her? War es schon vier Jahre her?

Ihr Blick wanderte zu ihren vielen Pflanzen. Auf dem Kupfertisch eine lila blühende Calla, die üppig sich ausbreitende Anturie, daneben ihre zwanzigjährige Dieffenbachia, die schon die Zimmerdecke berührte.

Sie sprach mit ihren Pflanzen. Eines Tages kam Caroline hinzu und schaute sie halb skeptisch und halb belustigt an:

„Sag mal, ist das die Folge vom Alleinleben?“

„Nein. Aber glaubst du nicht auch, dass Pflanzen eine Seele haben? Vielleicht können sie fühlen, wenn ich mit ihnen spreche“, was ihr von ihrer Tochter nur ein Achselzucken eingetragen hatte. Jetzt dachte sie entsetzt:

‘Sollte Lukas weniger fühlen als ihre Pflanzen?’

Sie stellte den Teller auf den Couchtisch, stand auf, trat an eines der großen Fenster und spürte warm und lebendig die Morgensonne, die ihr Gesicht streifte.

Ihr umherschweifender Blick verweilte auf dem Dom. Ein Bild, immer wechselnd, je nach Tages- oder Jahreszeiten von Sonnenlicht überglänzt, in Regenwolken gehüllt.

Sie hatte nie in diese Stadt ziehen wollen. Lukas war es, der wollte. Sie meuterte: „Die Stadt ist doch so was von kleinbürgerlich, sogar spießig.“ Lukas wollte sie damals beruhigen: ‘Lern sie doch erst mal kennen. Hier ist es ja auch nicht sehr weltstädtisch oder? Außerdem sollten wir an Caroline denken. Drei Jahre vor dem Abitur, da müssen wir ihr die tägliche Fahrerei ersparen.“ Er hatte sie zärtlich mit seinem verführerischen Lächeln angeschaut und noch hinzugefügt: „Dein Reisebüro ist doch auch ganz in der Nähe.“

Sie wusste, dass er Recht hatte, dennoch begehrte sie trotzig auf:

„Aber ich liebe dieses kleine Dorf, unser Haus und unseren Garten.“ Und in Gedanken hinzugefügt: ‘Ich liebe mein Leben im eigenen Haus, in einer Umgebung, wo ich jeden Weg kenne, wo mein Lieblingsbaum steht, den ich manchmal umarme, weil ich mir einbilde, dass er mir Kraft spendet.’



neue version worauf noch warten

Heute war sie glücklich über seine damalige Hartnäckigkeit. Ihr Traum von einer gemeinsamen Zukunft wäre auch dort auf grausame Weise durch den Unfall von Lukas unerfüllt geblieben.

3

Mainz kleinbürgerlich? Spießig? Als sie anfang, die Stadt zu durchstreifen, schämte sie sich bisweilen dieser voreiligen Beurteilung. Sie entdeckte ihren ganz besonderen Charme – traditionell und gleichzeitig modern, weitläufig die Anlagen, eng die Gässchen der Altstadt.

Und unter den Straßen das andere Mainz, die unzähligen, ehemals römischen Zeugnisse vergangenen Lebens. Eine versunkene Welt, heute wieder lebendig und zugänglich.

Neugierig gemacht durch ihre berufliche Erfahrungen als Reiseleiterin und Fotografin hatte Lisa angefangen, die Gegenwart und Vergangenheit von Mainz zu erkunden.

Sie wandte sich wieder ins Zimmer zurück, ging zum Musikschränk, griff wahllos nach einer CD - las Johannes Brahms, 1. Klavierkonzert und entschied sich für das Adagio, das Brahms nach eigenen Aussagen als sanftes Porträt von Clara Schumann musikalisch gemalt hatte. Noch war es zu früh für den Besuch bei Lukas. Sie brauchte an den Tagen, da sie ins Pflegeheim ging, immer erst einmal Zeit für sich. So gab sie sich den Tönen der Musik und wieder ihrer Erinnerung hin.

Wie aufregend und neu erschienen ihr die Anfangsjahre in Mainz. 'Kein Wunder, jetzt konnte ich endlich mühelos Familie und Beruf bewältigen. Sie lächelte, als sie sich in diese Jahre zurückversetzte. Caroline die Abiturientin, Lukas der Professor und sie die Reiseleiterin - alle drei konnten damals ihren Weg gehen und blieben dennoch eng verbunden.

Das war nicht immer so gewesen. Manchmal dachte sie schon: 'Wie oft musste ich mich zwischen Reisen und Fotografieren entscheiden. Immer wieder gab es lange Pausen zwischen beidem, doch meistens habe ich rasch von einem zum anderen zurückfinden können.'

Das erste Mal hatte sie ihren Beruf als Reiseleiterin zurückgestellt, als Caroline auf die Welt kam. Und es dennoch nicht bedauert, denn da war neben der Aufregung der ersten Muttererfahrungen noch die Fotografie. Wie verführerisch - scheinbar Unwesentliches sichtbar zu machen, mit Licht, Schatten und Farben zu spielen, um Bilder zu komponieren, die in Ausstellungen und als Illustrationen in Büchern Aufmerksamkeit erregten. Wie oft hatte sie gedacht: 'Wenn ich doch nur jedes Licht einfangen könnte, und gespürt, dass sie Unmögliches wollte, denn Licht ließ sich nicht fotografieren, nur seine Wirkung.

So hatte sie sich häufig schon frühmorgens, nachdem Caroline versorgt und Lukas geweckt worden war, auf den Weg in die umliegenden Felder gemacht. Berauscht von der lustvollen Empfindung, die ein klarer, hoher Himmel in ihr auslöste. Dieses erste Glühen, wenn der Tag stärker wird als die Nacht. Die frühe Morgenluft, noch nicht ein- oder ausgeatmet, so, als gehörte sie ihr - ihr ganz allein.

Begeistert hatte sie Lukas erklärt: 'Ein Fotograf darf morgens nicht lange schlafen, die Beleuchtung ist in den frühen Morgenstunden einzigartig.' Sie hört noch heute seine scherzhaft hingeworfene Frage: „Und wann holst du den Schlaf nach.“ Schmerzhaft die Erinnerung an die Zärtlichkeit, als sie, an ihn geschmiegt, geflüstert hatte: 'In einer ausgedehnten Siesta! Hast Du Lust?'

Wie viel erfüllte Sehnsucht - damals.

Wann hatte sie gemerkt, dass Ihr Reisen wieder wichtiger als die Fotografie geworden war? In jenem Jahr - als Caroline in den Kindergarten kam?

Im Stillen hatte sie erwartet, dass Lukas vielleicht dagegen protestieren würde, schließlich verlangte Caroline sehr viel Aufmerksamkeit. Aber waren sie sich nicht von Anfang an einig gewesen, dass sie Beide für das Kind da sein wollten? Zuerst war dies allerdings eine theoretische Abmachung, denn es war sie, Lisa, gewesen, die ihr Leben geändert hatte. Lukas genoss seine berufliche Laufbahn erst als Dozent, später als Professor an der juristischen Fakultät in Frankfurt.

Doch ab jetzt wurde es anders, zwei bis drei Reisen pro Jahr, keine länger als höchstens zwei Wochen und sie hatte nie das Gefühl, dass Caroline dadurch vernachlässigt würde, da sie in Lukas einen wunderbaren



neue version worauf noch warten

Vater hatte, der nun doch ihre gegenseitige, damalige Absprache voller Liebe erfüllte.

Reiseleiterin? Die Bezeichnung hatte sie schon immer gestört, auch wenn sie deren Aufgaben wahrnahm. Sie wollte viel lieber Mitreisende in einem Kreis interessierter Menschen sein. Mit ihnen erlebte sie neue Welten, lernte andere Kulturen kennen, ließ sich berühren von Schönheit, spürte der Wildheit oder Genügsamkeit von Landschaften nach. Oder genoss große Städte, ihre Opernhäuser und Marktplätze, ihre Eigenarten, ihre Hässlichkeit und Einmaligkeit.

Es wurde eine ganz besondere Gruppe, die mit ihr entschied, wohin und wie lange eine Reise gehen sollte und die nicht in die typischen Touristikzentren wollte, sondern das Besondere suchte, das Ausgefallene.

Es waren auch meist dieselben dreizehn Teilnehmer, selten kamen neue hinzu, wie dieser Philipp Hochheimer, der vor einigen Monaten von ihrer Gruppe gehört hatte und seither jede Reise mitmachte, sei es nach Spanien oder Finnland, in die Provence oder nach Norwegen - er war scheinbar immer zufällig an ihrer Seite.

Während die letzten Töne des Adagio verklangen, dachte sie: 'Lukas Unfall hat alles, hat mein ganzes Leben verändert.'

Sie hatte gleich danach eine lange Pause eingelegt, doch als ihr bewusst wurde, dass ihr Mann nicht mehr zu ihr zurückkommen würde, entschied sie für sich, noch einmal ganz neu anzufangen. Mit Reisen und mit...
Stein.

Nachdenklich stellte sie das Frühstücksgeschirr in die Spülmaschine. Während sie duschte und sich anzog, beschloss sie, sich morgen wieder einmal den ganzen langen Tag Zeit zu nehmen, um einzutauchen in ihre neue, ihre andere Welt, die sie in den vielen, den unzähligen Stunden des Wartens, Hoffens, der Verzweiflung und Trauer für sich entdeckt hatte.

Wieder ging sie, wie vor zwei Stunden, an der verschlossenen Tür vorbei. Morgen...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).